

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Abend-Ausgabe geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Polstschlitten: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

Tagblattausgabe Nr. 6950-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.
Polstschlitten: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 3.50 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne
Traglohn; durch die Post bezogen: M. 5.50 monatlich, M. 16.50 vierteljährlich, mit Be-
stellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Einzelnummern: Einzelne Ausgaben M. 1.25, auswärtige Ausgaben M. 1.50, Briefliche Bestellungen M. 1.—,
auswärtige Bestellungen M. 1.— für die einwöchige Anzeigensperiode oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen entfallender Nachschub. — Schluss der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Haus 1371-1373.

Montag, 24. Januar 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 38. + 69. Jahrgang.

Deutsche Lieferungen und Leistungen.

In der Debatte der sogenannten Wiedergutmachungsfrage wird von der französischen Presse immer wieder von dem „guten Willen“ Deutschlands gesprochen. Bald soll Deutschland Vorschläge über die Höhe der Summe die es zahlen kann, machen, bald soll es Vorschläge über Sachleistungen übermitteln und bald dies und bald jenes tun, um seinen guten Willen zu beweisen. Wollte man den guten Willen Deutschlands drüber erkennen, so würde es genügen einmal die deutsche Denkschrift vorzunehmen, die dieser Tage in Paris überreicht worden ist und die den Titel führt „Zusammenstellung der vom Deutschen Reich bisher getätigten Lieferungen und Leistungen aus dem Friedensvertrag und seinen Vorverträgen, die Deutschland auf seine Wiederherstellungsverpflichtungen anzurechnen sind.“ Wenn nun auch, nach den bisherigen Erfahrungen, von vornherein damit zu rechnen ist, daß man auch hier bei der Entente versuchen wird, Abstriche zu machen und den Wert der Leistungen herabzusetzen — tatsächlich kommt bereits ein Bericht der Reparationskommission zu von den deutschen erheblich abweichenden Zahlen —, so wird sich doch so leicht niemand nach diesen Ziffern der Einsicht verschließen können, daß Deutschland fast über seine Kraft hinaus alles getan hat, um den Anforderungen der Entente gerecht zu werden.

Dabei ist auch die vorliegende Gesamtaufstellung noch nicht als abgeschlossen zu betrachten, da noch fortgesetzt Nachanmeldungen eingehen und die Frage der Anrechnungsfähigkeit verschiedener Werte noch nicht abschließend geklärt ist. Ferner mußten für Polen wieder auf an diesen Staat übergegangenen Vermögenswerten zum Teil, wie schon in früheren Aufstellungen mit Schätzungsziffern eingesetzt werden, weil die erforderlichen Unterlagen durch die vorzeitige Befehung deutscher Gebietsteile durch die Polen diesen in die Hand gefallen sind und die Versuche der deutschen Regierung, in den Besitz dieser Unterlagen zu gelangen, an dem mangelnden Entgegenkommen der Polen bislang scheiterten. Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß bereits rund 21 Milliarden Goldmark von der Wiedergutmachungssumme in Abzug zu bringen sind für deutsche Lieferungen und Leistungen. Der Eisenbahnwagenpark in den Abtretungsgebieten, das rollende Material und die Erbschaften, die abgeliefert wurden, stehen mit 1837 347 430 Goldmark zu Buch. Wurden doch an die Entente nicht weniger als 5016 Lokomotiven, 8892 Personenwagen, 3306 Gepäcke und 135 840 Güterwagen abgeliefert. Mit jeder Lokomotive wurden rund 3 Tonnen Kohle und 10 Kilo Öl gegeben. Selbst ein so wichtiger Artikel wie Pulver mußte mitgeliefert werden, so daß er nun in der Aufstellung mit sonstigen Betriebsstoffen zusammen mit 15 000 Goldmark angeführt wird. Außerordentlich bedeutende Mengen landwirtschaftlichen Geräts sind zur Verfügung gestellt worden. Von Motorpflügen, die die Statistik mit 336 angibt, Heuwendern, Milchseparatoren, Schrotmühlen, Säuepumpen (1000), Jagdzeugen (4754) bis herunter zur Kreuzhacke (59 978) und Schaufel fehlt in dieser Aufstellung keine Maschine von Wichtigkeit. Insgesamt Leistungen, die mit rund 29 Millionen Goldmark gutgebracht werden. An industriellen Maschinen für den Wiederaufbau wurden Schachtbaugeräte für zwei Schächte und Zement für den Schachtbau Lens im Gesamtwerte von 966 330 Goldmark geliefert. An lebenden Tieren wurden bislang abgegeben: 37 254 Pferde, 133 461 Rinder, 136 858 Schafe, 17 522 Ziegen, 35 021 Stück Geflügel im Gesamtwerte von circa 238 Millionen Goldmark. An Kohle und Koks waren bis zum Oktober 1920 bereits geliefert — also vor Inkrafttreten des Spaabkommens — 12 119 146 Tonnen, für die rund 656 Millionen Goldmark eingesetzt sind. Schwefelsaures Ammoniak, von dem laut Friedensvertrag 3 Jahre lang jährlich je 30 000 Tonnen herzugeben sind, war bis Oktober 1920 für rund 3 Millionen Goldmark abtransportiert. Farbstoffe und pharmazeutische Produkte waren in ständig wachsenden Mengen für rund 225 Millionen Goldmark geliefert. Einen der wichtigsten und für Deutschland traurigsten Posten in dieser Aufstellung bildet die einstige deutsche Handelsflotte. Mit den in Südamerika noch liegenden deutschen Dampfern handelt es sich hier um 1006 Schiffe im Werte von 7 Milliarden 310 Millionen Goldmark.

Zu diesen ungeheuren deutschen Lieferungen im Gesamtwerte von 10 300 641 259 Goldmark treten dann noch die ungeheuren Werte des Reichs- und Staats-eigentums in den Abtretungsgebieten. Die Denkschrift bringt hier eine sehr übersichtliche Zusammenstellung, in der insgesamt rund 4½ Milliarden Goldmark eingesetzt sind. Zu berücksichtigen sind ferner hier die Saargruben, die mit rund 1 Milliarde angeführt werden, die deutschen Überseefabel, über deren Verteilung man

sich noch immer nicht ganz einig ist, mit 85 Millionen Goldmark, Güter, die beim Rückzug zurückgelassen werden mußten, die mit 2½ Milliarden angegeben werden. 5 Eisenbahnbrücken über den Rhein, die zwar nicht zum Einsatz gehörten, aber dennoch abgetreten werden mußten, so daß sich hier ein Gesamtwert von 8 130 291 267 Goldmark ergibt.

Auf die zuerst zahlbaren 20 Milliarden Goldmark sind aber laut Friedensvertrag noch anzurechnen die Summen der Kosten des Befehlshabers seit dem Waffenstillstand, die mit 450 Millionen Goldmark beziffert werden. Ferner diejenigen Mengen von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, die nach dem Urteil der Alliierten nötig sind, um Deutschland in den Stand zu setzen, seine Verpflichtungen zur Wiedergutmachung zu erfüllen. Insgesamt ergibt sich hier nochmals ein Betrag von 3 Milliarden Goldmark.

Wenn heute ein Teil der Entente immer wieder mit den ungeheuerlichsten Wiedergutmachungsziffern spielt, so sollten sich ernsthaft und gerecht denkende Menschen einmal eingehender mit den Ziffern der deutschen Denkschrift beschäftigen. Sie würden dort den Beweis finden, wie Angeheures das zusammengebrochene Deutschland schon geleistet hat und sie würden sehen, wie sehr es bemüht gewesen ist, seinen „guten Willen“ zu beweisen!

Beginn der interalliierten Konferenz.

Mz. Paris, 24. Jan. (Havas.) Die interalliierte Konferenz nimmt heute mittags 11 Uhr im Uhrenaal des Ministeriums des Äußern, wo am 10. Januar v. J. die Ratifizierungen des Versailler Vertrags ausgetauscht wurden, ihren Anfang. Die erste Sitzung wird jedenfalls auf die Prüfung der Frage der Entlastung Deutschlands verwendet werden. Die alliierten militärischen Sachverständigen scheinen nunmehr über eine Lösung einig zu sein, die Deutschland eine kurze Frist geben würde, um seine Verpflichtungen gemäß dem Abkommen von Spa zu erfüllen. Abgesehen von der interalliierten Kontrollkommission über deren genaue Ausführung zu wachen haben. Dieser Punkt wird also die Arbeit des Obersten Rates nicht länger als für eine Sitzung in Anspruch nehmen, so daß dieser schließlich die von den militärischen Sachverständigen ausgearbeiteten Pläne gutheißen werden wird. Abdann wird er sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Frage der Kohlenlieferungen befassen, weil bekanntlich das bezügliche Abkommen von Spa am 31. Januar abläuft und es sich für die Alliierten empfiehlt, bis dahin neue Entschlüsse getroffen zu haben, die Deutschland zu geeigneter Zeit mitgeteilt werden sollen. In den folgenden Sitzungen wird der Rat die Hauptfragen der Reparation ansprechen. Havas meint, die Anwesenheit Louis Dubois auf der Konferenz lasse darauf schließen, daß die Vorrechte des Wiedergutmachungsausschusses vollständig aufrechterhalten würden und diesem die Aufgabe befallen bleibe, den gesamten Reparationsbeitrag festzusetzen, der von Deutschland am 1. Mai 1921 geschuldet werde. Wenn schließlich von den Alliierten eine Vorschlagsliste angenommen werden sollte, liegt Grund vor, anzunehmen, daß diese Lösung nicht vor der endgültigen Festlegung des Gutachtens der Alliierten eintreten werde. Dagegen scheint es, daß man sowohl auf französischer wie auf englischer Seite für Jahreszahlungen in bar und in Waren für eine vorläufige Zeitperiode von fünf Jahren sei, ohne jedoch die in Berlin aufgestellten Bedingungen anzunehmen, wie Abschaffung der Abkündigung in Oberkasseln, Zurückgabe eines Teils der Handelsflotte, Verringerung der Bekastungsstellen und Gewährung der Handelsfreiheit.

Mz. Paris, 24. Jan. (Drachbericht.) Der „Intransigent“ will über eine gestern stattgehabte 14stündige Unterredung zwischen Briand, Lloyd George und Lord Curzon erfahren haben, es habe sich dabei um eine Besprechung gehandelt, um zu wissen, in welchem Geiste man von beiden Seiten zur Konferenz stehe. Eine kurze Ausdrucksweise habe gezeigt, daß die Konferenz sehr gute Ergebnisse zeitigen könne. Der Berichterstatter hat von einer gut unterrichteten Seite erfahren, in der Entwaffnungsfrage glaube man sicher, ohne Schwierigkeiten eine Verständigung erzielen zu können. Zur Reparationsfrage habe Lloyd George erklärt, er läge nicht mit dem Entschluß nach Paris, seinen Standpunkt über den Fortschritt zu ändern. Nach dem „Matin“ habe Lord Curzon gesagt, er glaube, die Franzosen könnten mit dem Ergebnis der Konferenz zufrieden sein.

Die Meinungsverschiedenheiten unter den Alliierten.

Mz. Rom, 24. Jan. Zur Pariser Konferenz schreibt das „Giornale d'Italia“, die englische und die italienische Regierung würden in hiesiger, aber fester Form in Paris zu verstehen geben, sie könnten die letzte französische Note an Deutschland nicht billigen, weil sie abgelehnt worden sei, ohne daß vorher die Verbündeten davon in Kenntnis gesetzt worden seien. Die Durchführung des Friedensvertrages sei eine interalliierte und nicht nur eine französische Angelegenheit. Das Blatt führt fort, die Meinungen zwischen England und Frankreich gingen in der Frage der Reparation noch mehr auseinander. Der italienische Gesichtspunkt stimmte aber mit dem englischen überein. Die italienische Abordnung werde sich daher in den beiden Fragen, die der Reparation und die der Entwaffnung, bemühen, den französischen und den englischen Gesichtspunkt zu vereinen, zugleich aber Deutschlands Wiederaufbau ermöglichen. In der Orientfrage hingegen schloß sich Italien mehr dem französischen Gesichtspunkt an. In dieser Frage bewies England dieselbe Intransigenz wie Frankreich in Bezug auf die deutsche Entwaffnung. Die russische Frage sei vielleicht die allerkomplizierteste. Hier sei es wieder Frankreich, das auf seinem Standpunkt beharre, während England und Italien geneigt wären, unter den nötigen Voraussetzungen der italienischen russischen Lage Rechnung zu tragen.

Eine große Steuerdebatte im Reichstag.

Br. Berlin, 24. Jan. (Fig. Drahtbericht.) Allmählich ist die Erkenntnis Allgemeingut geworden, daß die demagogischen Finanzgesetze, mit denen Herr Erzberger unter dem Beifall der Sozialdemokratie das in die Sturmflut geratene Reich zu sanieren gedachte, ein großer Irrtum, zum mindesten, daß sie ein Fehl-schlag gewesen sind. Die Schlüsse, die aus dieser Erkenntnis gezogen werden, sind freilich je nach der Parteistellung des einzelnen verschieden. Ebenso wie die Ausführungen darüber auseinandergehen, wo die Revision einzusetzen hat. Aber über die Revisionsbedürftigkeit selber gibt es nur eine Meinung. Das Uebel ist so groß, die Mängel so in die Augen stechend, daß man das neue Einkommensteuergesetz in dem einen Jahr seines Bestehens schon zweimal hat amendieren müssen. Am Samstag sollte es seine dritte Abänderung erfahren. Diese Novelle strebt ein Dreifaches an: eine Milderung der mit der Doppelbesteuerung des Jahres 1920 verbundenen Härten, eine Verringerung der Steuerlasten für die kleinen Rentner und die kleinen Einkommen und schließlich, das vielleicht Bedenklichste in solcher Allgemeinheit, eine Beseitigung der Steuerfreiheit der gemeinnützigen und kulturellen Unternehmungen. Es versteht sich von selbst, daß dieser Vorlagen mit ihren mannigfachen steuertechnischen Einzelheiten mit keinem Augen nur im Auskutsch verhandelt werden können. Aber die Mehrheitssozialdemokraten, die so generös sind bei den Gehalts- und Lohnerhöhungen der Staatsangestellten, wünschen anscheinend beizeiten ihre grundsätzliche Ablehnung der von Herrn Dr. Wirth angelegten indirekten Steuern zu Protokoll zu geben. Und da Herr Reil Angriffe auf Herrn Dr. Helfferich einfließt, muß der Angegriffene natürlich replizieren: in der Hauptache mit nicht mehr neuen historischen Exkursen über seine Stellung im Weltkrieg. Von den Bänken der Deutschen Volkspartei erhebt sich der frühere hessische Finanzminister Becker, der seinerzeit mit am lebhaftesten die Erzberger'schen Reformen bekämpft hat. Für das Zentrum spricht der westfälische Großindustrielle Herr Hompel, für die Demokraten Herr Pohlmann und für die Bayerische Volkspartei Dr. Heim. Herr Pohlmann führt einen an sich recht plausiblen Grund an, der die Beseitigung der Steuerfreiheit der Wohltätigkeitsanstalten empfiehlt: die argwöhnische Aufmerksamkeit unserer Kriegsgegner. Herr Heim wieder legt sich für die Steuerfreiheit mit Eifer und Laune ins Zeug und prägt im Zusammenhang damit goldene Worte über das Übermaß von Steuern, das sein Ziel verfehlen müßte, weil es notwendig die Gemüter verhärtet und die Steuermoral untergrabe. Schließlich lassen sich auch noch zwei Herren vernehmen, die ganz und gar keine Steuerfachleute sind: der Schriftgelehrte der „Freiheit“ Herr Herz und sein noch jüngerer kommunistischer Gegenspieler Herr Düwell. Unähnlich den beiden edlen Polen Kapalkinski und Walschapski, sind sie prinzipiell dafür, daß andere für sie, ihre Partei und ihre Klassegefährten zahlen. Auch der Reichsfinanzminister Wirth, wie immer in den letzten Monaten ein wenig nervös und persönlich gereizt, mischt sich zweimal in die Erörterung. Er wird, wenn wir ihn recht verstehen, dafür wirken, daß auf die Steuerreste bei den abzugspflichtigen Einkommen verzichtet wird. Zum anderen erfährt man von dem Minister, daß der sogenannte Finanzdiktor Karl bereits zu funktionieren begonnen hat. Er hat dem Reichskabinett bestimmte Anträge unterbreitet, zu denen die Regierung in einigen Tagen Stellung nehmen wird. Daneben soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der mit den noch aus der Kriegszeit stammenden Verwaltungsbehörden aufräumt. Das wäre immerhin ein Anfang. Hinterher hat man die Vorlage dem Steuer-ausschuss überwiesen. Am Montag will man weiter über die russische Interpellation streiten.

Sitzungsbericht.

W. T. B. Berlin, 22. Januar.

Der Gesetzentwurf über die Betriebsbilanz wird ohne Erörterung an den Ausschuss verwiesen. Zur Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 29. März 1920, die zur ersten Beratung steht, nimmt als erster Redner der Steuerminister der Sozialdemokraten Aba Reil das Wort, der einleitend darauf hinweist, daß in einer Zeit, wo infolge der schwierigen Lage in Deutschland die Steuergehalte mit großer Hast aufkande gebracht müssen, es kein Wunder sei, daß schon sehr bald Änderungen sich als dringend notwendig ergäben. Als eine solche Notwendigkeit habe sich vor allem die grundsätzliche steuerrechtliche Änderung zur Verminderung der doppelten Besteuerung des Einkommens aus dem Kalenderjahr 1920 erwiesen. Redner tritt dem Vorschlag der Regierung, den steuerfreien Anteil von 500 M. auf 1000 M. zu erhöhen, zwar bei, hält ihn aber bisweilen für ungenügend. Am besten wäre es, bis zu einem Einkommen von 30 000 M. alle Steuerreste zu streichen. Wo bleibt die energische Durchführung der Besteuerung? Beim Reichsnotopfer hat Aba Helfferich durch-gesetzt, daß die Zahlung in Kassenanleihe zum Kennwert

gestattet wird, weil er früher versprochen hat, daß diese Anleihe für Steuerzwecke stets vom Reich zu Paris angenommen werden müsse. Wenn die übermäßige Begünstigung des landwirtschaftlichen Besitzes durch das Gesetz nicht aufhört, wird der Ertrag des Reichsnotopfers in Frage gestellt. (Protestrufe rechts.) Wenn gar noch eine weitere Begünstigung durchgesetzt wird, ist es kein Wunder, wenn Industrie und Privatkapital ähnliche Vorteile erstreben. Was soll da aus den Abgaben werden?

Abg. Heisterich (D.Nat.): Bei dem Einkommensteuergesetz ist der ganze Weg der Veranlagung viel zu umständlich. Wenn es gelingt, überall die Steuer an der Quelle zu fassen, wird sich der Apparat viel einfacher gestalten. (Proteste und Zwischenrufe links.) Was das Reichsnotopfer angeht, so sei ja die Veranlagung noch gar nicht erfolgt. Gerade die kleinen Leute und den Mittelstand wolle er schützen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth tritt entschieden dafür ein, politische Ausgaben nicht für steuerfrei zu erklären. So lange er an seinem Platz sitze, werde es dem Herrn Abg. Heisterich nicht gelingen, den Besitz von den Steuern zu befreien. Die ihm das Reich in seiner höchsten Not habe aufzulegen müssen. An der Frage der Einkommensteuerrückstände aus 1920 werde er in entgegenkommendem Sinne im Ausschuss mitwirken. Redner schließt jedoch das Zustandekommen des Reichsnotopfers ab. Er habe sich dabei mit einer genauen Individualisierung bei der Veranlagung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes einverstanden erklärt und es stehe auch alles nach Wunsch in dem Entwurf dar. In der Sache seien die Jahre 1908 bis 1919. Dem Antrag, die Kriegsjahre ganz fortzulassen, könne er nicht entsprechen.

Abg. ten Hoppel (Zent.): betont die Notwendigkeit eines Abbaues bei der Steuererhebung, aber eines allgemeinen Abbaues, ohne die Begünstigung einzelner.

Abg. Bock (M. C.) meint, an dem Betreibe, die Wirkung der Besteuerung abzumildern, nähmen alle bürgerlichen Parteien in gleicher Weise teil und selbst das Zentrum arbeite seinem eigenen Finanzminister entgegen.

Abg. Dr. Becker-Dressen (D.Nat.): Wir hätten gewünscht, daß der Entwurf gleich an einen Ausschuss ginge. Die Doppelbesteuerung des Jahres 1920 haben wir schon seither bekämpft. Es ist nicht anzunehmen, das Einkommen des Jahres 1920 auch noch für 1921 der Veranlagung zugrunde zu legen. Wir müssen die Steuererhebung mit den Augen eines gesunden Kritikers ansehen, auch in der Richtung, ob der Beamtenapparat sie wirklich ausführen kann.

Abg. Düwell (Komm.) polemisiert gegen die Mehrheitslosigkeit, die das Gesetz mit hätten machen helfen und die jetzt darüber lamentierten.

Abg. Rothmann (Dem.): Neue indirekte Steuern einzuführen, ist unmöglich; ebenso sind wir gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer.

Abg. Dr. Helm (Bayer. Vol.): Die ganze Steuererhebung trägt die Mängel der zu raschen Arbeit. Die Angabe der Einkünfte über zu große Begünstigung der Landwirtschaft kommt nicht.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth betont, gerade gegenüber den Angriffen der Linken über zu große Begünstigung der Landwirtschaft lege er großen Wert auf Dr. Helms sachverständiges Urteil. Der sogenannte Finanzdiplomate habe schließlich die Aufgabe, die Organisation der Veranlagung im Sinne der Sparmaßnahme und eines Abbaues der überflüssigen Beamtenkraft nachzudenken. Schon in den nächsten Tagen werde dem Hause ein Gesetzentwurf eingegeben, der wenigstens mit den Organisationen aus der Kriegszeit ausreichte.

Damit schließt die erste Beratung.

Es folgen persönliche Bemerkungen, bei denen Reichsfinanzminister Dr. Wirth erklärt, er habe auf Grund der Vorwürfe gegen seine Beamten eine Nachprüfung ihrer Tätigkeit anstellen lassen. Im allgemeinen liege nichts zu beanstanden gewesen und er stelle sich vor seine Beamten. Politische Parteibegünstigung werde für ihn kein Hindernis sein, eventuell gegen gewisse Beamten einzuschreiten.

Der Entwurf geht sodann an den Steueraussschuß.

Montagmittag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß 6 Uhr.

Aus dem Hauptausschuß.

W.T.B. Berlin, 22. Jan. Im Hauptausschuß des Reichstags wurde heute eine Entschließung des Abg. Bock (Zent.) einstimmig angenommen, wonach das Arbeitsministerium und die übrigen beteiligten Ministerien ersucht werden sollen, mit dem Arbeitsministerium und dem Reichsfinanzministerium über die Beschaffung neuer Arbeitsstellen zu verhandeln, damit dem Reichsnotopfer die Arbeitslosenunterstützung erleichtert wird. Der Hauptausschuß bewilligt ferner sämtliche Etatspositionen über die Arbeitsvermittlung. Es befinden sich darunter 550 Millionen Mark für unterstützende und produktive Erwerbslosenfürsorge, außerdem 44 Millionen Mark erhöhte Reichsbeiträge für Erwerbslosenfürsorge.

Staatstheater.

Sonntag, den 23. Januar 1921: „Hamlet“ von Shakespeare.

Erstmalig von großer, über das vertrauensvoll erwartete Gute weit hinausreichender Wirkung, nur einige vorläufige Sätze. Ausdruckslos, wohlbedachte Wirkung soll nachfolgen. Die Vorstellung hat die vorgesehene Zeit um dreißig Minuten überfüllt, vier und eine halbe Stunde in Anspruch genommen, — ohne indessen je auch nur vorübergehend zu ermüden. Sie schloß mit langwährenden Ovationen einer ergriffenen und erregten Hörerschaft.

Wie die Inszenierung des „Göb“ vom 29. Oktober vorigen Jahres, so darf auch dieser „Hamlet“ als ein Werklein in der Geschichte des Wiesbadener Theaters gelten. Beides unumstößliche Beweise einer neuen, kraftvollen Theaterkunst.

Reisepostgebende Arbeit ist geleistet worden; und wenn im Ganzen und manchem Einzelnen nicht leichte Vollendung erzielt wurde — Probleme dieses Grades ergeben sich dem ersten Ansturm niemals ohne Rest —; künstlerisches Wollen, Verleben und fest gestaltende Hand waren überall, in jedem Augenblick zu spüren.

Der erstrebte neue Darstellungsstil, der das Wort, das Wort ist aus dem Dichter wieder in sein allerhöchstes Recht einsetzt, ist auf dem Wege. Bei bereits einer beträchtlichen Strecke zurückgelegt. Auf diesem wichtigsten Gebiet besonderer Gebühre dem Spielleiter A. D. S. B. O. dankbare Anerkennung. Er empfindet die Rede wieder als das Element aller Dramatik und hat — man spürte, wie sehr — mit keinen Spielern heiß und unerhörtlich gerungen, bis der Erfolg sein Wollen legnete.

Zufast kam ihm, was die freudigste Überraschung des Abends bildete und, was es nicht vorhanden, durch kein Wollen erschaffen werden konnte: ein Hamletdarsteller.

Man wird den jugendlichen Otto Wollmann nach seiner gestrigen Leistung zu den Faktoren der deutschen Bühne, auch im jugendlichen Feld, seinem Max Piccolomini, Reichthum, seinem Vagen Franz schon hoch bewertete, durfte sich doch häufig fragen, ob die Kleinheit der gewaltigen aller schauenswerten Aufgaben seinen schlichten Schülern nicht doch erdrückend werden möchte. Er hat sie leicht bewältigt. Von Szene zu Szene, von Akt zu Akt wachsend, in voller Beherrschung ihres unerhört anstrengenden geistigen Gehalts, in prachtvoll klarer, schlicht-natürlicher Behandlung des Textes, mit der ihm eigenen warmen Fülle des Tons, in klugem, wohlüberlegtem Haushalten mit seinen Mitteln. Wie ein Übernehmen, immer schärfbar

Die kommunistische Kampforganisation.

W.T.B. Berlin, 22. Jan. Auf Grund des bei den Durchsuchungen nach dem Bestehen einer „Roten Armee“ am 19. Januar in Essen, Düsseldorf, Elberfeld und Lünen bei Dortmund gefundenen Beweismaterials und der Geständnisse einzelner Festgenommener ist, so weit die Ermittlungen bisher ergeben haben, folgender Sachverhalt als feststehend zu erachten:

In Berlin besteht eine militärische Leitung der „Roten Armee“ welche von der politischen K. V. D. ins Leben gerufen und die übergeordnete Stelle für mehrere Kommandobehörden bildet. Eine dieser Kommandobehörden (Zentraloberleitung K. V. D.) befindet sich in Essen und ist wiederum die vorgelegte Stelle für vier Bezirksleitungen (B. V.), nämlich in Essen, Remscheid, Bielefeld und Kassel. Diese B. V. sind die Kommandostellen für die entsprechenden örtlichen Bezirke. An der Gesamtorganisation ist seit Anfang Dezember 1920 in besonders verstärkter Weise gearbeitet worden. Die Organisation hat durchaus militärischen Charakter.

Die „Rote Armee“ wird unmittelbar von der K. V. D. organisiert. Die K. V. D. betrachtet sich gewissermaßen als einen Staat im kleinen mit Redakteuren, wie Finanzwesen, Arbeitswesen, Informationswesen, Militärwesen usw. Das Militärwesen teilt sich in die Militärpropaganda (M. P.) und die Militärabteilung (M. A.). Die M. A. umfasst die eigene militärische Organisation, wie sie eben gefestigt ist.

Aus einer Niederschrift ist zu erkennen, daß die bewaffnete Aktion im Anblich an den Hamborner Streik der Dänenarbeiter, der bis zum Generalstreik propagiert werden sollte, geplant war. Nach einer Aushörung des politischen Leiters der Vereinigten Kommunistischen Partei in Essen, Schönbach, daß jedoch ein Eintreten in die Aktion auf Grund einer Anweisung der Berliner Zentralkommission nicht stattfinden können, weil diese eine Gesamtkonferenz im ganzen Reich noch nicht für möglich hielt. Die Aktion sollte infolgedessen vorläufig auf 14 Tage verschoben werden. Durch die Aufdeckung der „Roten Armee“ ist sie zunächst vereitelt worden.

Der Kampf gegen die Sozialisierung.

Br. Dresden, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Hier wird im Laufe des Februar eine Konferenz von 58 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden abgehalten werden, um gegen die Sozialisierung Einspruch zu erheben.

Wiesbadener Nachrichten.

Die neuen Post- und Telegraphengebühren.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Im Reichspostministerium wurde der vorläufige Entwurf eines neuen Post- und Telegraphengebührensatzes durchberaten. Nach diesem dem Reichspräsidenten vorgelegenden Entwurf bedarf der Reichspostminister folgende neuen Gebührensätze vorzuschlagen: Für Briefe bis 20 Gramm 60 Pf., über 20 bis 250 Gramm 1,20 M., für Postkarten 40 Pf., für Drucksachen bis 50 Gramm 20 Pf., über 50 bis 100 Gramm 40 Pf., über 100 bis 250 Gramm 60 Pf., über 250 bis 500 Gramm 80 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 1 M., für Geschäftsbriefe (ebenso wie für Briefumschläge) bis 250 Gramm 60 Pf., über 250 bis 500 Gramm 80 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 1 M.; für Warenposten bis 250 Gramm 60 Pf., über 250 bis 500 Gramm 80 Pf., für Pakete (bis 1 Kilogramm) 2 M., für Pakete in der Robe von 5 bis 10 Kilogramm 3 M., über 10 bis 15 Kilogramm 12 M., über 15 bis 20 Kilogramm 18 M., in der Fernzone dementsprechend 4, 6, 16 und 24 M. Beabsichtigt ist ferner die Einführung einer Mindestabgabengebühr im Zeitungsvertrag von 1,80 M. für die Jahresnummer, sowie die künftige Erstattung der der Post, wenn sie die Veranlagung der Zeitungen an Stelle des Verlegers befragt, hieraus erwachsenden Selbstkosten. Hierzu kommen einige Änderungen von Gebühren der Postordnung, die nach der Genehmigung durch den Reichspräsidenten im Wege der Verordnung einzuführen wären, nämlich die Erhöhung der Einleitungsgebühr auf 1 M., Einführung einer vom Empfänger zu entrichtenden Gebühr von 50 Pf. für die zweite Vorsehung von Postaufträgen und Nachnahmen, wenn der Empfänger Brief und eine zweite Vorsehung verlangt hat; ferner eine Erhöhung der Einleitungsgebühr für Briefe im Orts- bzw. Landbezirk auf 1,50 M. und 3 M., sowie für Pakete auf 2,50 M. bzw. 5 M.; ferner beim Verlust der amtlich herausgegebenen Postkarten, Postanweisungen und Kartenbriefe die Erhebung eines Zuschlages in Höhe der Selbstkosten für Papier.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Postgesetzes steht vor der Festsetzung einer Zahl.

unbestimmt aus dem Vollen gehend, nie den Hörer um das Weiter angend. Stets ein Mensch in seinem Erleben, ein innig zu liebender Mensch, dessen Schicksal — jenseits aller fühlbaren Kunst — menschlich erschütterte. Und was man — durch berühmte Muster oder eigene Vorstellung — mit einer anderen Dämmerung im Sinne ins Theater gekommen: was Wollmann gab, war ein Ganzes, ein Persönliches, und damit schließlich überzeugend. Er hat die Rolle zum erstenmal gespielt. Sie hat für die Aufführung erarbeitet und damit ein Anrecht auf Bewunderung.

Frau Dummels schöne, menschlich erhaltene und durchlebte Königin, Emma Sonnemanns wahrhaft kostbare, in reifer Jungfräulichkeit pulsierende Ophelia, Andrianos klug und warm gestalteter, vermeintliche Vordenker des Charakters durch Natur einfach auflösender Volontier, Dr. Herberichs nicht nur rhetorisch trefflicher Erster Schauspieler, Lehmanns vollstättiger Teufelsdröckel — sie sollen noch des näheren betrachtet werden. Wie auch Schenl von Trappens bei beschränkter Materialmitteln teilweise sehr schöne, wenn auch nicht durchweg gleichmäßig gestaltete Bühnenbilder. Und — Anderes.

Hans Olden.

Kurhaus.

Das Sonderkonzert am Sonntagabend gestaltete sich sonderbar genug. Nämlich so. Das Kurorchester unter Herrn Karl Schürichs Leitung spielte zunächst die „Ouvertüre zu Prometheus“ von Beethoven. Wozu bemerkt werden muß, daß dies eine etwas lächerliche Bezeichnung ist. Man denke, wenn der promethäische Schöpfergeist eines Beethoven an solch titanischen Vorwurf wie „Prometheus“ geraten wäre! Ein Glanzstück! Es handelt sich aber in Wahrheit um eine durch heitere und anmutige Spielfestigkeit gekennzeichnete Ouvertüre zu dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus“, welches zu Beethovens früherer Zeit in Wien zur Aufführung kam — um so mehr, als darin die beliebte und schöne Tänzerin Mad. Bigano, nur von einem fleischbaren Trichter umgeben, als ein noch von aller Kultur entblößtes Geschöpf des Prometheus auftritt und durch ihre meisterhafte Pantomime hinreißend wirkt. Das läßt sich alarben.

Kam trat der große Sondermoment ein: Hermann Jadowler erschien. Ein letzter Gast im Konzertsaal: freudig begrüßt. Und mit den ersten Tönen hielt er die Hörer im Bann seiner Kunst. Oder ist diese weich und metallisch klingende warmblütige Tenorsstimme, diese ungezwungene Singweise eine Naturbegabung, wie man sie bei Sängern hawäischer Abstammung so häufig findet; oder ist's bloße Kunstfertigkeit; eine wieder zur Natur gewordene Kunst? Genug, Hermann Jadowler sang, vom Orchester

artensgebühr auf 25 Pf. bei Beträgen bis 50 M., 50 Pf. bei Beträgen über 50 bis 500 M., 1 M. bei Beträgen über 500 bis 1000 M. und 2 M. bei Beträgen über 1000 M. ferner bei baren Auszahlungen durch Vorreich einer Erhöhung der festen Gebühr von 10 Pf. auf 30 Pf.

Nach einem weiteren Vorschlag über die Änderung der Telegraphengebühren soll die Vortagegebühr betragen bei gewöhnlichen Telegrammen 30 Pf. und mindestens bei Preterittelegrammen die Hälfte dieser Sätze. Die vom Postbeitrag zu diesem Entwurf gegebenen Anregungen würden in ihrer finanziellen Wirkung mehr als die Hälfte der aus diesen Gebührenerhöhungen zu erwartenden Mehreinnahmen wieder in Wegfall bringen. Die Entlastung über die engergehaltene Gestaltung der neuen Tarife muß hiernach den abgabenbesitzenden Faktoren überlassen bleiben. Sämtliche Vorlagen — eine weitere Gesetzesvorlage, betreffend die Änderung der Fernspreckgebühren, befindet sich noch in Vorbereitung — werden nunmehr dem Reichsrat zugehen, um eine Übersicht der vom Postbeitrag angeregten Änderungen. Von diesen Änderungen ist der Reichspostminister bereit, dem Reichsrat die Einführung einer Gewichtsklasse beim Brieftarif für Briefe über 20 bis 100 Gramm zum Gebührensatz von 80 Pf. zu empfehlen, ferner bei den Drucksachen eine Ermäßigung der beiden ersten Gebührensätze von 20 und 40 Pf. auf 15 und 30 Pf., sowie die Deregulierung der Einleitungsgebühr auf 80 Pf., dies im Hinblick darauf, daß hierdurch das finanzielle Ziel der Vorlage voraussichtlich nicht in Frage gestellt wird.

Bei der neuen Post- und Telegraphengebührensatzvorlage handelt es sich, wie der Reichsfinanzminister bereits dieser Tage erklärte, um eine finanzpolitische Maßnahme, die, so wie auch bei der Eisenbahnerverwaltung, notwendig geworden ist, das vorhandene große und durch die vom Reichstag genehmigten neuen Verordnungen noch gesteigerte Defizit zu verringern. Der Haushalt der Reichspostverwaltung schließt für das Rechnungsjahr 1920 mit einem Defizit von 2,9 Milliarden Mark ab. Dieses Defizit wird sich nach den bisherigen Rechnungsergebnissen noch erhöhen. Für 1921 wird es sich voraussichtlich auf 3,4 Milliarden Mark stellen. Durch die neue Gebührensatzvorlage sollen 2 Milliarden Mehreinnahmen erzielt werden, um so das Defizit zu vermindern, da sich das ganze Defizit nicht beden läßt.

Die Kinderhilfe im Landkreis Wiesbaden.

Erheblich hat sich etwas geändert. In der Kinderhilfe. Wer da hinausfahren ist — und es waren nicht wenige —, der konnte eine Veranstellung mitmachen, die den Namen Wohltätigkeitsbazar trug und ganz verdient und seinen edlen Zweck erfüllt haben dürfte, nämlich der deutschen Kinderhilfe einen namhaften Betrag zugeführt zu haben, mal das alles, was gegeben und genommen, verkauft und verlost wurde, Stiftungen waren, Gaben aus dem ganzen Landkreis. Bei solchen Anlässen schämen auch im Landkreis die Herzen höher und man kann sich denken, was da alles zusammenkam. Milch, Butter, Mehl, Würst, Schinken, Apfel in Fülle, so daß es wohl garnicht möglich war, gefast alles an den Mann zu bringen.

Die unteren Lokalisationen „Zum Schwanen“, in denen all diese Gaben aufgeschichtet waren, glich einem weichen Hügel. Inmitten blühenden Tannengrün wandelte man hin und her oder setzte sich hin, vergnügt in eine Raube und ließ sich bei Kuchen und Kaffee, Sekt, Wein oder Apfelsaft — auch alles Stilleben — gönnen. Gern hat man da einen Augenblick vergessen, was uns alle drückt; man sah nur die fröhlichen Mädchen in Kleider, alter Knabenstrick, wie sie eifrig bemüht waren, alle Winkel aufzusuchen und die Gasse juchend zu füllen, man sah nur fröhliche Menschen, Bauern und Städter einträchtig und gemächlich unterhaltend beieinanderstehend, keine Spur von Gegenstand zwischen Stadt und Land! Im oberen Saal gab es Wiesbadener Künstler und Künstlerinnen unter Leitung des Herrn Andrianos Vorstellungen. Die natürlich nicht weniger große Anziehungskraft ausübten und den Landbewohnern besonders willkommen waren. Gegen Abend wurde hier ein Kabarett gegeben, und so kam auch der Tanz zu seinem Recht, während man sich unten lustig weiter tummelte, sich am Gläsern erfreute oder bei der Verlosung sein Glück probierte. Inmitten man doch nicht nur Kuchen, Apfel, Kartoffeln, Mehl, Schinken, sondern ein ganzes lebendes Schaflein gewinnen konnte, 2½ Zentner schwer.

Die großen Räumlichkeiten des „Schwanen“ waren natürlich viel zu klein, um die Tausenden von Teilnehmern dauernd zu beherbergen, und so übertrug sich mit dem Kommen und Gehen der Gäste die festliche Stimmung auch auf die anderen großen bekannten Kaffeehäuser. Im „Frankfurter Hof“, in der „Burg“, im „Löwen“, bei Peter Stein und nicht zuletzt bei dem bekannten Metzger-Schmidt Dreher wurde von den Wiesbadenern und Erbenheimern die Kinderhilfe weitergeführt. An Musik und Gesang sowie tüchtigen Essen und Trinken sollte es schließlich auch da nicht. Der Kreiswohlfahrtsausschuß des Landkreises Wiesbaden kann einen großen Erfolg verzeichnen.

Die Hausammlung zum Gedenken der „Deutschen Kinderhilfe“ belief sich auf 4700 M. Sämtliche Ortsvereine hatten sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache und veranstalteten am Samstagabend in zwei großen Sälen gut besuchte Vorstellungen. Im „Frankfurter Hof“ wirkten der „Turnverein“, der „Männergesangsverein“, der „Katholischer „Freischütz“ und der „Gang, Kirchengesangsverein“, im Gasthaus „Zum Löwen“ die „Männergesangsvereine „Gemüthlichkeit“ und „Eintracht“, der „Katholische

begleitet. Beethovens Liebeskreis „An die ferne Geliebte“ mit schönem Ton, dem er in jeder Schattierung — ob sanft und weich oder voll und hart — eine immer gleich edle, dabei charakteristische Färbung zu geben wußte. Die von aller Erotik freie, zartfühlende Liebesempfindung dieser Liebesbräutigam der Sänger, wenn auch etwas frei in der Auffassung, zu überraschend sein-lirischen Ausdruck: galt es nun den ersten Liebesgruß; oder die Sehnsucht nach stillem Frieden; oder die Botschaft an Wollen und Wählein; den Walengruss; oder das sanfte Wiedererinnern...

Es folgte Mozarts „Don Juan“-Ouvertüre. Daß sie mit ihrem von fremder Hand angelegten, mathematischen Schluß im Konzertsaal nicht zur vollen Auswirkung gelangen kann, ist schon neulich betont. Am allerwenigsten kann sie das, wenn ihr Allegro in doch wohl etwas stillosen Weise überhört wird — wie diesmal geschah. Da gilt Mozarts Mahnwort: Erlebe sie kein Feuer!

Hiernach hielt Herr Schürich eine kleine Ansprache: eine Programmänderung sei nötig geworden: man werde erst noch ein Orchesterstück spielen. Und man spielte Liszets „Erlebe sie keine Suite“ — männlich bekannt — in sehr effektvoller Ausführung.

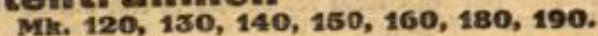
Hiernach kündete Herr Schürich eine nicht im Programm vorgesehene „Pause“ an.

Beim Wiederbeginn hielt Herr Schürich eine kleine Ansprache: Herr Jadowler sei total besser geworden, aber die im Saal aufgeschobene Gertrude Genschach werde für den „anabellierten“ Kunstgenossen einbringen — was mit allgemeinem Dankesbeifall bekräftigt wurde. Die beliebte Künstlerin sang — anersagt und anregend, wie man es bei ihr gewohnt ist — die Elisabeth-Arie aus dem „Tannhäuser“, und, nachdem das Kurorchester, nämlich das Streichorchester nicht darfen, noch das „Maggio“ aus Strauss's 5. Sinfonie sehr fein und klümmungsreich vorgetragen hatte, — zum Schluß zwei Lieder von Strauß: „Morgen“ und „Ständchen“. Ramentisch ließ die Sängerin dem ersten Lied zartlich befehlten Ausdruck: das „Ständchen“ hätte man vielleicht doch lieber von einem Mann, von einem Hermann, gehört. Aber der war ja total heißer. Nun, auch unserer Fräulein Genschach blieb der Paten-Ruf nicht erspart.

Und lo geklärte sich das „Sonderkonzert“. Wie viel Sonderkonzerte wurden dabei laut. Von der Heiterkeit sang zu schweigen: wem gehören die kostbaren Blumenpenden, die noch im Hintergrund des Saals laueren? Jadowler oder Genschach? Beethoven oder — Weber? Und wie wird das Honorar verteilt werden? Und wie viel dürfen sich die Sonder-Konzertbesucher an der Kasse zurückzahlen lassen? oder — um anfang zu bleiben: wie viel müssen sie draufzahlen? „Dies Rätsel ist mir zu löblich, ich will einen Gelehrten fragen“...

O. D.

Elektrischer Betrieb.



1890

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend
Büro Hellmündstr. 45. e. G. m. b. H. Telefon: 489, 490.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern:

Vollreis	Pfund 3.60
Vollreis	" 4.—
Speisesirup	" 3.50
1a Rübel (Vorlauf)	Schoppen 9.50
Röstkaffee Pfund 23.— u. 26.— Mk.	

Dauer-Batterien
mit unerreichter Brenndauer 1783
Flack, Luisenstr. (jetzt) 25, gegenüber Realschule.

!! Vornehme Herrschaften !!
! Kunstkenner! Kunstliebhaber !
Eine Anzahl ganz aussergewöhnliche
edle Perser-Teppiche
in allen Größen und für alle Zwecke passend, darunter 1 erstkl. Buchar, ebenso 1 antik. Gobelin a. d. Anfang des XVII. Jahrh., von enorm hohem Wert, geschl. event. auch einzeln sehr preiswert abzugeben. Besichtigung nur von 11—1 vorm. u. 3—5 nachm. i. Antiquitätengeschäft von **Adolf Held, Taunusstr. 29.**

Fichtennadel-Brust-Caramellen
„das vorzüglichste Hustenmittel.“
Schloß-Drogerie Siebert
Marktstraße 9.

Neu-Wäscherei A. Kirsten
Scharnhorststr. 7. Telefon 4074.
Leistungsfähigste Gesell. für feine Herren- und Damenwäsche, Kleider, Blusen usw.
Als besondere Spezialität:
Herrenwäsche auf Neu.
Tadellose Ausführung. Mäßige Preise.

Kühlräume
gemauert und zerlegbar mit Kork- u. Wandplatten baut in jeder Größe Deutschlands ältestes Spezialgeschäft
Heinrich Dippel Sohn
Biebrich, Rathausstr. 74

Im neuen Deutschland „Die alte Qualität“
„Marke Heimat“
(echt nur mit der Flagge)
erhalten Sie, wenn Sie Ihren Bedarf nur in denjenigen Geschäften decken, die die altbewährten erstklassigen
„Oscherslebener“ Wurst- und Fleischwaren-Fabrikate
der Firma **A. Lüder, Wurstfabrik, Oschersleben (Bode)** vertreiben. 1811
Ver- treter: **A. W. Milch, Agenturen, Wiesbaden** Oranienstraße 35. Telefon 6657.

Speise- u. Futter-Möhren
beste Ware, verkauft in jeder Menge
Heinrich Wied, Schierkestr. 33.
Pferde-Futter billig
Wiedensattel, Zentner 26 Mk. in vert. Becht, Hermannstraße 17. 3.
Kübel, zwei Kübel (Gobelinbezug) zu vert. Becht, Bechtstr. 27. 1.

Grabdenkmal- und Friedhofskunst
Wiesbaden
Die gesunde Geurt eines prächtigen
Sohnes
zeigen hoch erfreut an
Dr. Arthur Dieseldorff u. Frau Frieda.
Nerostraße 38, 22. Januar 1921.

Statt Karten.
Die Verlobung meiner Tochter
Marie mit dem Gewerbereferendar Herrn **Heinz Goldmann**
zeige ich an.
Frau Gabriele Jordan
Wies.
Brüssel, Wiesbaden, Leberberg 9.

Marie Jordan
Heinz Goldmann
Verlobte.
Wiesbaden, Rheinbahnstr. 4.

23. Januar 1921.

Firma Adolf Harth
Weiterer Preisabbau!
Tafelmargarine
ungefälschte frische hoch- flüssige Qualität der Firma Jurgens und Prinzen, Goch
Pfund **13.25**
Mk.
Feinstes blütenweißes garantiertes reines nordamerikanisches
Schweine-Schmalz
Pfund **14.—**
Mk.
21 Verkaufsstellen
allen Stadtteilen

Heftmaschinen
Hansa
Büro-Einrichtungshaus
Bahnhofstr. 8.

Zeile
aller Art zum Gerben nimmt an Gerberei Horn, Schwalbacher Straße 38.
Badhaus Spiegel
Kranzplatz 10. 1920
Eigene Thermalquelle. Grob. luft. Badelaud. 10 Bäder Mk. 15.— einschließlich Trinkkur und Einzel-Mußeräum.

Künstliche Höhensonne
ist gegen die „neue Kaakrankheit“ — Kaakausfall bei Kindern und Erwachsenen — ein vorzügliches Mittel.
Frau J. Mackmann
Friedrichstraße 43, 2.
*Quarantäne — ultraviolettes Strahlen. — Tel. 4723.
Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Am 18. Jan.: Kind Wilhelm, 18 Tage. — 19. Jan.: Kind Alump, ohne Vorname, fünf Stunden; Kind Anton, 23. — 20. Jan.: Handlungsgeselle Max Kurt Wöhrer, 18 J.

Kopfwaschen, Giersch, Goldgasse 18, Ecke Langg.
Nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied infolge einer sich im Felde zugezogenen Krankheit unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Otto Hasselbächer
im fast vollendeten 24. Lebensjahre.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Hasselbächer, und Frau, geb. Horne.
Wiesbaden, den 23. Januar 1921.
Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Januar 1921, 2 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.
Heute nachmittag entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin, meine liebe Braut
cand. med. Hedwig Meese
im Alter von 23 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Erster Staatsanwalt a. D. **Eduard Meese** und **Frau Hedwig, geb. Wietheitz,** cand. med. **August Höbner.**
Sonnenberg, den 22. Januar 1921.
Beileidsbesuche dankend verboten.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle d. Friedhofs in Sonnenberg aus.

Todes-Anzeige.
Am Samstag, den 22. Januar, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber, guter, ungetrübter Bruder, Schwager und Onkel
Herr Fabrikdirektor Georg Becker
im 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Adolf Garnier und Frau, Mina, geb. Becker
Adolf Densel und Frau, Mimi, geb. Garnier
Gustav Gollong
Christine Gollong, Witwe, geb. Schenckmann
Wlfrid Garnier und Frau, Mathilde, geb. Edtunge
Ernst Kousselet und Frau, Johanna, geb. Garnier.
Wiesbaden (Köderstraße 24, Part.), den 24. Januar 1921.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Januar, mittags 12 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.
Bertwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am 23. d. M., früh 4 Uhr, mein lieber, treuherziger Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Karl Bester, Rangiermeister
im Alter von nahezu 52 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft verschieden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Bester, Witwe, geb. Müller.
Wiesbaden, Adreßstraße 14.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Statt Karten.
Für die überaus wohlthuenden Beweise der Liebe und Treue, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, des
Fuhrherrn August Nickel
zuteil wurden, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schüssler sowie für die Kranzniederlegungen des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der Fuhrwerksberufsgenossenschaft Berlin, der Sektion VII Wiesbaden, der Sektion VIII Mannheim, den Fuhrherrninnungen Wiesbaden, Mainz und Cassel, dem Droschenbesitzer- und Kutscherverein Wiesbaden, sowie seiner Arbeiterschaft.
Wiesbaden, den 24. Januar 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen
I. d. N.: **August Nickel jr.**

Damenschneiderinnen!

Dienstag, den 25. Januar, abends 7 Uhr,
im Gewerkschaftshaus:

Versammlung.

Tagessordnung:

**Stellungnahme zu dem Angebot
der Innung in Tarifsachen.**

Alle Damenschneider und -Schneiderinnen müssen
anwesend sein.

Deutscher Bekleiderungsarbeiter-Verband.
Sektion der Damenschneider.

Israelitische Kultussteuer.

Einzahlungszett

für die dritte Rate 1920/21 15. bis
31. Januar, vormittags 8½—1 Uhr.

Israelitische Kultuskasse.

Ein:

Schere

welche man täglich benötigt, vermisst
man ungern für einige Tage zum
Schleifen. Diesem Wunsche meiner
w. Kundschaft entsprechend, bin ich
durch eine Aenderung in meiner
Schleiferei in der Lage, Scheren
jed. n. 2. Tag zur Ablieferung zu bringen.
Meine fachmännische Ausführung ist
bestens bekannt. 1787

Hof-
G. Eberhardt, Messerschmied
46 Langgasse 46.

**Herren-Sohlen von 32 Mk. an
Damen-Sohlen von 25 Mk. an**

Nach der verehrten Publikum ganz besonders auf meine
gute Arbeit und die lange Haltbarkeit meiner Sohlen
aufmerksam.

**Schuhmacherei Simon, Römerberg 39, 1.
Ecke Röderstraße.**

Schuhsohlen halten 9 Monate

und länger bei täglichem Tragen der Schuhe.
Unser Goliathleder ist gesalzt, geschützt, vielfach
prämiert und das beste Kernleder der Gegenwart.

— Unversleißbar und wasserdicht. —

Nur bei uns zu haben.

**Herrensohlen, fertig aufgemacht, 30—35 Mk.
Damensohlen, „ „ 25—30 Mk.**

Verkauf von Leder zum Selbstaufmachen.

Alle sonstigen Schuhreparaturen werden billigst
und gut durch bewährte gelehrte Schuhmacher
ausgeführt. Auf kleine Reparaturen kann man warten.

Goliath-Schuhgesellschaft

Coulstraße 8, am Michaelsberg. — Telefon 6074.

Schuh-Reparatur

3 Neugasse 3.

Herren-Sohlen 30 Mk.

Damen-Sohlen 24 Mk.

In Kernleder. — Sofortige Bedienung.

Überall

wo schnell
eleganter
Hochglanz
erzielt werden soll,
verwendet man den
altbewährten Schuhputz

Pilo

Aleiner Hersteller:
Adolf Krebs,
Mannheim.

Verlangen Sie überall Pilo-Extra
(friedensmäßig hergestellt) F 103

Vertreter: **A. W. Milch, Wiesbaden,**
Oranienstraße 35, 2. Fernsprecher 6657.

**Firma
Adolf Harth****Auch Preisabbau in
Kaffee.**

Großer Posten soeben neu
hereingekommen. Derselbe ge-
langt ab heute, täglich frisch
gebrannt, aus eigener Groß-
rösterei zum Verkauf.

Nur eine Qualität.

Diese aber ist garantiert
**reinschmeckend und
von vollem Aroma.**

1/2 Pfd. nur 11⁵⁰ Mk.

Konturrenzlos im Preis bei
Bemessung der Qualität.

Kafao feinsten dunkler
amerikanischer,

1/4 Pfund 5⁰⁰ (Pfund 19⁷⁵)

8000 hohe Weißblechdosen

amerit. **Vollmilch**

sterilisierte (Marke: Carnation) ff. Qualität

Dose 9⁷⁵ Mk.

3000 Weißblechdosen

amerit. kondens. **Vollmilch**

gezüderte ebenfalls Qualitätsware

Dose 11⁷⁵ Mk.

**21 Verkaufsstellen
in
allen Stadtteilen****Konfirmanden- u. Kommunion-Küte**

werden aus jedem alten Herren- od. Dam-nhut
nach jeder gewünschten Form umgepleßt und
gefärbt. Fachmännische erstklass. Bedienung.

Franke, vorm. Mingenbach,
Hat-Empr-Bausalt u. Damenputz,
Klarenthaler Straße 5, an der Ringkirche.

Keine 40 % Mietsteigerung!

Sondern nur 15%, zur Lebensmiete von 1914 soll
der Mieter zahlen weitere 25% für Reparaturen erst
dann, wenn sie tatsächlich ausgeführt werden.

Billig abgegeben:

**Türdrücker, Garnituren
und Fenstergriffe**

in größeren Mengen. Anfragen unter N. O. 278
an Rudolf Mosse, Wiesbaden. F 103

Achtung!

Garantiert frische Band-
Eier per Stück 2.60 Mk.
u. 2.40 Mk. zu verl.
Seitenstein.
Adlerstraße 37. Bld. 3 L.



Michelsberg 6

repariert

Spangen!

Privat-Mittag- und
Abendlich
reichlich u. billig.
Zahnstraße 30, 3 St. z.

**Billiger Verkauf alter Vorräte
in Parfümerien.**

	Preis Mk.
Vaseline in Dosen	1.50, 0.95
Lanolin in Dosen	0.75, 0.45
Honig-Glycerin Creme, Tube	0.75
Veilchen-Hautcreme	1.95, 1.25
Ellenmilch-Creme, fettfrei . . .	1.50
Obermeyer Vilja-Creme	2.50
Boran-Creme	2.50
Lebona-Rosenblüten-Creme . . .	2.75
Toilette-Borax, Paket	0.95
Kombella-Kinderpuder	1.75
Kinderpuder, Paket	0.75
Kombella-Mandelkiesel, Dose . .	2.95
Toilette-Essig, Flasche	4.90, 1.95
Wasch-Eau de Cologne, Flasche	2.95
Lavendelwasser, Flasche	6.90
Haarwasser: Dermophile, Pflö. .	8.75
„ dermlne od. Dermo . gr. Fl. .	8.75
Veilchen-Haarwasser, Flasche . .	6.50
Flüssiger Teer-Extrakt,	1.95
St. Thomas-Bayrum, Flasche . .	2.95
1 Posten Brillantine, flüssig, Fl. .	1.95
1 Posten Handwaschbürsten . . .	0.95
5 Pakete Burnus-Waschmittel . .	0.95
4 Pakete Kopfwaschpulver	0.95
Kräuter Haar-Shampoo	0.75
Mundwasser, Flasche	1.25
Fleckwasser, Flasche	1.75
Friskerkämme, Holz	1.25, 0.85
1 Posten schw. Friskerkämme . .	5.90
1 Post. Zahnbürsten, Bein 5.00, 3.00	2.50
1 Posten Haar-Pflege	1.95, 1.75
1 Posten Seifenkämme, Paar . . .	4.50
Diplomat-Bartwasser, Flasche . .	2.95

F. Zimmermann, Kirchgasse 29.

Sung

Sung

Von heute ab kommen weitere 10 000 Pfd.
allererste Qualität

Gefrier-**Mastochsen-Fleisch**

zum Verkauf.

Jedes Pfund, ohne Unterschied
der Stücke, nur 10 Mk.

Mehgerei Anton Siefer

22 Bismarckring 22, Ecke Röderstraße.

Als besonders preiswert!

Prima dicken holl. geräucherten Speck, nur
prima im Gehmaß Pfd. 16.—
durchwachsen auch nur 16.—
Prima Corned beef . . . engl. 1-Pfd.-Dose 8.50
bei 10 Stück 8.—
im Auschnitt 1/4 Pfd. 3.25
Prima reines Schmalz Pfd. 14.—60
Prima Hammelfleisch Pfd. 13.— bis 15.—

Mehgerei Hirsch

— 61 Schwalbacher Straße 61. —

**Fischhaus Johann Wolter**

Fischhalle Ellenbogengasse 12.
Fernruf 453. Gegründet 1886.

Aus neuen Zufuhren empfehle

für Dienstag und Mittwoch:

Alle Sorten

Seefische!

Außerst vorteilhafte Angebote!

Ferner große Ladung

allerfeinste süße

Fettbücklinge

Pfund Mk. 6.50

Originalkiste, ca. 5 Pfd. Inhalt, Mk. 31.—

Frische Seemuscheln

Einvi kelpapier unbedingt mitbringen!

ERSTKLASSIGES SPEZIALGESCHÄFT

Annoncen-Expedition

Annahme v. Inserat. f.
alle Zeitungen, d. Gieß.
Abdruck 27 (Ganzp.)